

Stimmen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JAKOB SCHULZ

Bamberg – Bewegt und gerührt fühlten sich viele der Neunt- und Zehntklässlerinnen des Maria-Ward-Gymnasiums nach dem Vortrag von Salomon Perel aus Israel. Lisa Löffler fand es außergewöhnlich, dass Sally Perel von seinem Überleben während der Nazizeit berichtete. Ihr Großvater war Fahrer in der Wehrmacht und Kriegsgefangener in Russland, er redet bis heute nicht viel über die Zeit seiner Gefangenschaft. „Sally Perel hat sehr viel Glück gehabt“, ist die 18-Jährige überzeugt. Die 16-jährige Lena Ohland fand es erschreckend, dass Salomon Perel so früh seine Eltern verlassen musste. Sally Perel ist der erste Zeitzeuge, den die Zehntklässlerin getroffen hat. „Das ist einfach ganz anders als ein Buch zu lesen, oder einen Film zu schauen.“ Es sei gut, den Menschen wirklich zu sehen. Das mache die Geschichte realer. Besonders erschreckt war sie darüber, wie schnell Sally Perel gedanklich in die Denkweise der Nazis „reingerutscht“ ist.



Lisa Löffler



Lena Ohland

„Hitlerjunge Salomon“ in Bamberg

VORTRAG Salomon Perel überlebte den Holocaust in einer Schule der Hitler-Jugend. Im Rahmen einer Ausstellung über Anne Frank in der Villa Dessauer sprach der Autor von „Ich war Hitlerjunge Salomon“ über sein Leben.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED JAKOB SCHULZ

Bamberg – „Sally, du sollst leben!“, sagte die Mutter beim Abschied zu Salomon Perel. Anders als ihr Sohn ahnte sie, dass sie sich nie wiedersehen würden. Den Wunsch seiner Mutter erfüllte Salomon Perel, den seines Vaters nicht. „Vergiss nie, wer du bist“, hatte der ihm zum Abschied gesagt. Als ihn ein Wehrmachtssoldat 1941 in Ostpolen fragte, ob er Jude sei, entschied sich Perel jedoch gegen den Glauben – und für das Leben. Dass er sich damals als „Volksdeutscher“ ausgab und den Wunsch seines Vaters nicht erfüllt hat, schmerzt den 82-Jährigen bis heute.

Im Vorfeld der Ausstellung „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“, die vom 9. November bis 20. Dezember in der Villa Dessauer stattfindet, ist Salomon Perel auf seinen jährlichen Lesereisen nun auch nach Bamberg gekommen. Die vier Auftritte, die Perel in Bamberg absolviert, sind inoffizielle Auftaktveranstaltungen der Ausstellung über Anne Frank, die von MdL Melanie Huml angeregt wurde. Das Dientzenhofer-Gymnasium und die Maria-Ward-Schulen engagieren sich bei den zahlreichen Veranstaltungen rund um die Ausstellung besonders. Gestern sprach Salomon Perel, der seit 1948 in Israel lebt, vor den Schülerinnen der neunten und zehnten Klassen des Maria-Ward-Gymnasiums



Im Hotel Bamberger Hof wurde Salomon Perel (Mitte) von Siegfried Kögler, Ingrid Haidl, MdL Melanie Huml und Prof. Manfred Haidl (von links) willkommen geheißen.

Foto: Rinkief

über seine ereignisreiche Jugend. Heute spricht er im Dientzenhofer-Gymnasium und in der Steigerwaldschule in Ebrach.

Bis zu seinem zehnten Lebensjahr wohnt Salomon Perel, von seiner Familie Sally genannt, in seiner Geburtsstadt Peine bei Braunschweig. 1935 holt ihn die politische Entwicklung in Deutschland ein. Der Schulleiter seiner Schule schickt ihn mit den Worten „Juden lernen nicht mehr an unserer Schule“ nach Hause. Seine Familie zieht daraufhin ins polnische

Lodz. Nach dem Überfall der Deutschen auf Polen schicken Perels Eltern ihn und seinen älteren Bruder Isaak in den sowjetisch besetzten Teil Polens.

„Ich wusste nur eins, ich bin 16 Jahre alt, ich will leben!“

SALOMON PEREL

1941, er lebte seit zwei Jahren in einem Kinderheim, sind die Deutschen plötzlich da: der 16-jährige Perel wird auf der Flucht nach Minsk von der Wehrmacht gestellt. „Ich wusste nur eins,

ich bin 16 Jahre alt, ich will leben!“, beschreibt Perel diesen „entscheidendsten Moment seines Lebens“. Als die deutschen Soldaten die Juden unter den Gefangenen heraussuchen, gelingt es ihm, sich als „Volksdeutscher“ auszugeben. Wie durch ein Wunder glaubt man ihm, er ist fortan unter dem neuen Namen Josef Perjell Übersetzer für die Wehrmacht. Später wird Sally Perel nach Deutschland abkommandiert. Er soll eine Schule der Hitler-Jugend in Braunschweig besuchen. Vier Jahre verbringt er hier – für Perel vier

Ewigkeiten, schließlich muss er immer Furcht vor seiner Enttarnung haben. Das Leben in der Hitler-Jugend stürzt Perel auch heute noch in einen Zwiespalt. Auch über 60 Jahre nach Kriegsende fühlt Perel noch oft zwei Seelen in seiner Brust.

Zwei Seelen in der Brust

Da ist zum einen die alte, die jüdische Seele. Aber da ist auch die patriotische, deutsche, indoktrinierte Seele – die Uniformen, die Märsche, die Propaganda der Nazis hatten auch bei dem jüdischen Jungen aus Peine ihre Wirkung getan. Wenn Perel heute Aufmärsche in Dokumentarfilmen sieht, wird ihm manchmal warm ums Herz. „Warme Nostalgie“ nennt er das. Trotz seiner strengen jüdischen Erziehung ist auch Perel nicht immun gegen den Nazi-Zeitgeist gewesen. „Meine Hitler-Jugend-Seele ist noch immer lebhaft und gewinnt oft Überhand!“ Perel hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jugendlichen seine Geschichte zu erzählen und sie so selbst zu Zeitzeugen für kommende Generationen zu machen – so lange ihn seine Füße tragen. Mit seinen Lesungen will er die Jugend zum kritischen Denken auffordern. „Jede Form von Extremismus ist nicht zu tolerieren“, das ist ihm wichtig. Oft werde bei seinen Lesungen um Verzeihung gebeten, doch Perel verzeiht nicht – weil er der deutschen Jugend nichts zu verzeihen habe, sagt er. „Schuld ist nicht erblich.“